



Manchmal genügt ein Spatenstich, um die Zeit aus den Angeln zu heben.

So oder so ähnlich muss es sich in Mèze zugetragen haben, jenem unscheinbaren Ort am Rand des Étang de Thau, wo Forscher nun auf eine Entdeckung gestoßen sind, die selbst abgeklärte Geologen kurz innehalten lässt. Hunderte, womöglich Tausende fossilisierter Dinosauriereier – dicht beieinander, eingebettet in Gestein, das seit rund 70 Millionen Jahren schweigt.

Ein Fund dieser Größenordnung? Selten. Verdammt selten.

Was hier freigelegt wurde, sprengt die üblichen Maßstäbe der Paläontologie. Es geht nicht um ein einzelnes Relikt, nicht um ein isoliertes Skelettfragment, sondern um ein ganzes Kapitel Erdgeschichte, konserviert wie unter Glas. Die Eier, teils erstaunlich gut erhalten, erzählen von einer Zeit, in der das heutige Südfrankreich ein Brutgebiet gigantischer Pflanzenfresser war.

Man kann sich das bildlich vorstellen: flache Landschaften, warme Temperaturen, vielleicht ein Hauch von salziger Luft – und mittendrin Dinosaurier, die ihre Nester anlegten, Ei für Ei, Generation für Generation.

Genau das macht diesen Fund so besonders.

Denn Eier sind empfindlich. Sie zerbrechen, verwittern, verschwinden. Dass sie überhaupt fossil überdauern, grenzt an ein kleines Wunder. Dass sie in solcher Zahl auftreten, wirkt fast wie ein statistischer Ausreißer – oder, weniger trocken gesagt: ein echter Glücksgriff.

Schon seit den 1990er Jahren gilt die Region um Mèze als paläontologisch ergiebig. Doch was jetzt zutage tritt, hebt das Ganze auf ein neues Niveau. Plötzlich geht es nicht mehr um vereinzelte Hinweise, sondern um ein komplettes Ökosystem. Eine Momentaufnahme aus der späten Kreidezeit, eingefroren im Gestein.

Und genau hier beginnt die eigentliche Arbeit.

Denn die Bedeutung solcher Funde erschließt sich nicht auf den ersten Blick. Es sind die Details, die zählen: die Anordnung der Eier, ihre Struktur, mögliche Spuren von Embryonen. All das liefert Hinweise darauf, wie Dinosaurier lebten, wie sie sich fortpflanzten, wie sie ihre Umwelt nutzten.

Kurz gesagt: Wie sie waren.



Für die Forschung ist das Gold wert.

Für Besucher hingegen – und davon gibt es bereits einige – hat der Fund noch eine andere Qualität. Er macht Geschichte greifbar. Nicht als abstrakte Zahl, nicht als staubiges Kapitel im Lehrbuch, sondern als etwas Konkretes, beinahe Greifbares. Ein Ei, das Millionen Jahre überdauert hat – das hat schon was, oder?

Mèze selbst verändert sich dabei leise, fast unmerklich. Vom beschaulichen Küstenort entwickelt es sich zum Anziehungspunkt für Wissenschaft und Neugierige gleichermaßen. Ein Ort, an dem Vergangenheit und Gegenwart ineinandergreifen.

Und vielleicht liegt genau darin die eigentliche Faszination.

Denn dieser Fund erzählt nicht nur von Dinosauriern. Er erzählt auch davon, wie viel noch im Verborgenen liegt. Wie viele Geschichten unter unseren Füßen schlummern, unentdeckt, unbeachtet – bis jemand genau hinschaut.

Ein bisschen Demut schwingt da mit.

Und die leise Erkenntnis, dass selbst vertraute Landschaften ihre Geheimnisse behalten können.

Bis heute.

Autor: C.H.